

Christi Himmelfahrt  
17.5.2007 St. Laurentius

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde,  
Christi Himmelfahrt - wir fragen uns, was bedeutet denn dieses Fest für uns, worin geht es uns denn wirklich in unserm Leben etwas an? Lassen wir diese Frage auf unserm Gemüt sitzen. Wir werden in der Ansprache einiges dazu hören.  
Und nun lasst uns rufen zu unserm Herrn Jesus Christus, er möge sich unser erbarmen.

\*\*\*

Liebe Gemeinde!

Himmelfahrt, Christi Himmelfahrt, Mariens Himmelfahrt, das Wort ist uns geläufig. Wenn man aber nachschlägt in der Heiligen Schrift, im Neuen Testament, dann steht an keiner Stelle in Entsprechung im Griechischen das Wort Himmelfahrt. Da ist immer nur die Rede davon, dass Gott ihn emporgehoben hat in den Himmel, ihn emporgetragen hat in den Himmel, dass er emporgehoben wurde in den Himmel, und dann steht einmal, er ist von ihnen in den Himmel gegangen. Was steckt dahinter, was soll man davon halten?

Wenn das Verb in dieser Form, dem Passiv, verwendet wird, ist Gott der Akteur. Er hat ihn erhoben, er hat ihn aufgenommen. Und die Wolke in der Bibel ist ein Element der Anwesenheit Gottes. Gott entzog ihn ihren Blicken.

Mit dem Wort Himmelfahrt hat die frühe Kirche zurückgegriffen auf eine uralte Überlieferung. Längst vor dem daß es Israel gab, gab es im Orient die Überlieferung von der Himmelfahrt. Aber wer ist denn der, der zum Himmel fährt? In Mesopotamien bei den Babyloniern und Assyriern, bei den Ägyptern, bei den Kanaanäern ist das die Sonne. Die Sonne fährt auf zum Himmel und dann steht sie, wie wir sagen würden, im Zenit. Da oben ist sie an ihrem Platz, von dort her strahlt sie auf die Erde und lockt alles Lebendige hervor. Ohne Sonne geht nichts. Das ist die Überlieferung. Die Sonne, die wahre Sonne, ist aber nicht nur die Sonne da draußen, das ist vielmehr der Herrscher, der Staatsmann, der Pharao, der Großkönig Babyloniens, Assyriens. Der sagt: Ich bin die Sonne. In jedem Staatsvertrag steht: „Ich, die Sonne, ordne an ...“. Er, die Sonne. Dass er nun so sagt, heißt ja wohl, dass er sich verbunden fühlt mit der Sonne, die das Leben auf Erden ermöglicht. Das ist das erste, was wir begreifen dürfen.

Und das andere: Die Sonne besteht in der Frühe einen Kampf, nicht zu trennen vom Aufstieg der Sonne. Voraus geht ein Kampf mit der Finsternis, mit der Macht der Finsternis. „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker“ (Jes 60,2). Da merken wir, da ist auch die Spur das meteorologische Element Finsternis. Das ist, menschlich gesagt, die Hoffnungslosigkeit, kein Licht mehr sehen, keine Augen mehr haben. Und das ist nun die Aussage: Der Großkönig, der Staatsmann, der Vertreter der ganzen Menschengesellschaft hat einen Kampf zu bestehen gegen die Hoffnungslosigkeit, gegen die Verzweiflung. Das muß man vernehmen. In diesem Kampf wird ihm zugesagt, darin ist er der Sieger. Er besiegt die Finsternis, er zerreißt die Hoffnungslosigkeit, er macht Hoffnung. Das muß man auf sich wirken lassen. Das ist Jahrtausende vor Israel im Orient schon vorhanden.

Wir wissen zwar, dass andere Worte dastehen, aufgenommen und emporgetragen, aber die frühe Kirche sprach von Himmelfahrt und hat also genau in diese Überlieferung hinein gepredigt. Die wahre Sonne, die Sonne der Bewährung, die Sonne der Gerechtigkeit, ist Jesus. In ihm ist alles, er hatte einen Kampf zu bestehen gegen die Mächte der Finsternis, die ihn zu Tode brachten, er hat den Kampf durchgemacht, er war aus diesem Kampf hervorgegangen als ein Sieger, zugestandenermaßen mit Hilfe Gottes hat er in diesem Kampf obsiegt und lebt. Er ist also der, der danach dann aufgefahren ist wie die Sonne in den Himmel und sitzt dort zur Rechten Gottes, hell zu scheinen, alles zu wecken, zu richten Lebende und Tote - nicht aburteilen. Richten heißt in Ordnung bringen, zum Leben bringen, wecken. Das ist es, was wir schauen dürfen, wenn wir von der Himmelfahrt Christi sprechen. Er ermutigt auf Erden hier unten unser Leben.

Und wenn wir das dann so schauen, dann ist vor uns die ganze Zukunft. Er öffnet uns inmitten unserer Verzweiflungen, inmitten unserer Hoffnungslosigkeit eine Zuversicht und in dieser Zuversicht vermögen wir zu leben und die Zukunft anzunehmen. Das ist das Geheimnis des heutigen Festtags. So geht uns dies Fest etwas an. Über all unserer Trauer, unserer Vergänglichkeit, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, soll dies Fest für uns helfen: nicht so, sondern Vertrauen auf den Schöpfer, der den da aus dem Tode erweckt und aufgenommen hat in den Himmel, so dass er aufgefahren ist in den Himmel als Sieger über den Tod, über die Finsternis. Das ist's, wenn wir uns am heutigen Tag, wenn das möglich ist, einer zarten Freude öffnen wollen, Ihm zu.